Aktion

ORGAN DER LIGA FÜR MENSCHENRECHTE, ORTSGRUPPE: PORTO ALEGRE

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Kniestedt.

Geschaeftsstelle: Rua Voluntarios da Patria 1195 - Caixa Postal 501

Jahrgang 1 | Porto Alegre, 18. Oktober 1933 | Nummer 11

Siegen oder herrschen?

Wozu Mussolini zwei Jahre gebraucht hat — Hitler hat es in fünf Monaten erreicht. Dieses unaufhaltsame Vorwärtsstürmen von Sieg zu Sieg ist zweifellos ein Beweis von Stärke, ein Beweis für die Dynamik der Bewegung, für die organisatorischen und technischen Fähigkeiten der Führung. Das Tempo der Offensive bestätigt die Macht der Diktatur — aber auch ihre Konsolidierung?

Wir haben es im Krieg erfahren, wie verfehlt es ist, militärische Siege isoliert zu betrachten, nur nach ihrer unmittelbaren Wirkung zu beurteilen und — geblendet vom Erfolg des Augenblicks — die weiterreichenden Konsequenzen aus den Augen zu verlieren. Der deutsche Generalstab hat sich vor lauter Gier nach Siegen um jeden Preis zu Tod gesiegt. Entscheidend für die Beurteilung der weiteren Entwicklung der Hitlerdiktatur ist nicht die Frage nach der Zahl oder Grösse ihrer Siege sondern nach dem Grad ihrer innern Festigung. Die vollzogene „Totalität" schliesst nicht nur eine Etappe ab, sie eröffnet gleichzeitig auch eine neue. Bringt diese neue Phase für die Diktatur eine Verschärfung oder Entspannung ihrer Schwierigkeiten? Die freizügige Auswertung der Erfolge oder den Zwang, unter noch ungünstigeren Bedingungen weiter zu kämpfen, immer grösseren Siegen nachzujagen?

Mussolini ist ein gelernter Marxist. Er hat immer gewusst, dass man mit Revolutionen und dem Sozialismus nicht spielen soll. Also machte er ernst mit der Revolution zu einem Zeitpunkt, wo es ihn nichts kostete und die Sozialisten und die Linke die Zeche bezahlen mussten: während der Fabriksbesetzungen, während der wilden Expropriationen auf den Domänen, — in der Periode seiner Opposition, seines Kampfes um die Macht war er „radikaler" als sämtliche Revolutionäre und Sozialisten.

Aber im Augenblick der Machtübernahme gab es kein Kokettieren und keinen Flirt mehr mit Revolution und Sozialismus. Da wusste er, dass das Schicksal seiner Diktatur davon abhing, ob und wie schnell sie sich vom Druck der Massen, die ihn emporgetragen hatten, frei machen könnte. Als rücksichtsloser und entschlossener Demagoge vergass er jedoch nie, dass man niemals so weit gehen dürfe, der Gefaogene seiner eigenen Demagogie zu werden. Er brauchte zwei Jahre, wozu Hitler fünf Monate brauchte, weil ihm die Sicherung der Diktatur wichtiger war als die Aufstellung eines Rekords an Siegen. Daher bebielt er auch die bürgerliche Rechte so lange im Kabinett, bis er die Enttäuschung seiner Anhänger, der aufgeputschten Masse, die er in jeder Phase seines Kampfes als die einzig wirklich gefährliche Macht erkannte, nicht mehr zu fürchten hatte. Die so vollzogene „Totalität" war nur der Ausdruck für den Abschluss einer Entwicklung, an deren Ausgangspunkt die Hoffnung auf den Sozialismus und an deren Ende die Diktatur des Duce stand. Auf ihre Stabilisierung zielten alle seine Hoffnungen ab, ihr allein wurden alle Siege untergeordnet.

Hitler geht genau den entgegengesetzten Weg. Bevor er noch die Auseinandersetzung mit der weiter- und vorwärtsdrängenden Masse zum Abschluss gebracht hatte, beraubte er sich selbst seiner natürlichen Bundesgenossen, der Junker, der grossbürgerlichen Reaktion im Kampf gegen die immer herrischer die Einlösung der „sozialistischen" Versprechungen fordernden Kleinbürger, Mittelständler, Arbeiter aus dem nationalsozialistischen Lager. Der Kampf gegen rechts, gegen Zentrum und Deutschnationale, hat die Abhängigkeit der nationalsozialistischen Führung von der Masse ihrer Anhänger nur noch vergrössert. Jeder Sieg bedeutet da die Verpflichtung zu neuen grösseren Siegen. Statt mit allen Mitteln auf die Konsolidierung der Macht hinzusteuern, wird der „Umbruch" weitergetrieben. „Es wird weitergedroschen", „Mehr Feind, mehr Ehr", „Hier werden Kriegserklärungen angenommen", — die Herren Offiziere aus der oberen Führung der SA und SS haben alle Erfahrungen des Krieges vergessen und nichts hinzugelernt.

Und Hitler selbst? Die Vorfälle der letzten Wochen, Hitlers Reden vor seinen Statthaltern und obersten Funktionären, die Rede des Wirtschaftsministers Schmitt, die immer heftigere Sprache gegen die „unverantwortlichen Einzelaktionen", all das beweist, dass Hitler die Gefahr erkennt und nun der Bewegung eine neue Richtung zu geben versucht. Er bremst. Doch dieser plötzliche, weder psychologisch noch technisch oder organisatorisch vorbereitete Frontwechsel enthüllt wieder einmal die vollkommene Unsicherheit, das Hin- und Herschwanken des „Führers." Wieder einmal wird das Fehlen jeder Konzeption, jedes Programms auf längere Sicht offenbar. Und der ganze innere Zwiespalt! Statt ihn, wie Mussolini es verstand, vor den Massen zu verschleiern, führt ihn Hitler immer deutlicher den Massen vor Augen. Wenn man Versprechungen nicht einlösen kann, dann muss die ganze Taktik darauf angelegt sein, die schönen Verheissungen vergessen zu machen; Hitler trommelt sie immer von neuem dem Volk in die Ohren, um dann ganz unvorbereitet die aufgeputschten Massen um so brutaler zurückzustossen. Ein gefährliches Spiel.

Die Kleinbürger, die Handwerker, die kleinen Kaufleute, mit einem Wort das Gros der ursprünglichen Hitleranhänger, die Massen, die den Kern seiner Anhängerschaft bildeten, sie sind heute die am radikalsten enttäuschte Schicht. Für sie gibt es nicht das kleinste Geschenk, auf sie wird überhaupt keine Rücksicht mehr genommen, der Betrug, den man an ihnen verübt hat, wird nicht einmal maskiert. Von der Abschaffung der Warenhäuser ist es still geworden, von der Schliessung der Einheitspreisgeschäfte ebenso Die mit so grossen Hoffnungen und mit so grossem Tamtam begrüssten „Kampfbünde" werden Schritt für Schritt abgebaut. Kein Wunder, dass die einstige Begeisterung dieser Schichten verflogen ist.

Die Arbeiter werden weit heisser und ausdauernder umworben als die Kleinbürger. Ihnen gegenüber sucht man die jüngste Schwenkung doch noch nicht so sichtbar in Erscheinung treten zu lassen Aber in der Praxis wird die NSBO immer rücksichtsloser zurückgepfiffen, wenn sie sich auch noch so bescheiden der Rechte der Arbeiter annimmt. Gehaltsforderungen, Ansprüche auf Urlaub werden als „marxistisches Manöver" denunziert, die betreffenden nationalsozialistischen Betriebsräte werden abgesetzt.

Bleibt die Jugend; sie ist am wenigsten von oppositionellen Strömungen angegriffen. Aber auch hier sind schon gewisse Anzeichen für ein Abflauen der Begeisterung sichtbar. Gerade die Arbeitsdienstlager, von denen sich das Regime einen stärkeren ideologischen Einfluss auf die studentische Jugend erhoffte, sind mit ihrem Drill oft eine arge Enttäuschung für begeisterte Hitlerschwärmer.

Hitlers offener Verzicht auf alle sozialistischen Experimente, sein Versuch, die Diktatur auf dem Boden der klaren und offenen kapitalistischen Reaktion zu stabilisieren, ist zwar ein Beweis, dass er die Gefahren erkannt hat, die ihm drohen, wenn er den alten Weg weiter verfolgt. Aber dieser Kurswechsel vollzieht sich in einem verhältnismässig sehr fortgeschrittenen Prozess der sozialen Gärung und wird erschwert durch die allgemeinen wirtschaftlichen Nöte. Wenn es nur auf die Appelle und Reden ankäme, könnte man aus den Vorfällen der letzten Wochen darauf schliessen, dass Hitler — zwar spät aber doch dem Beispiel Mussolinis folgend — zur Stabilisierung seiner Diktatur gelangen kann. Aber man darf nicht vergessen, wie stark seine sozialistische Agitation bereits in die breiten Massen grade der nationalsozialistischen militanten Mitglieder gedrungen ist. Dieser „Sozialismus" ist auch heute noch das Kernstück des Programms, alle Appelle zur Stärkung der Autorität vermögen nicht die soziale Gärung zu beschwichtigen. Die enttäuschten Kleinbürger sind nicht zu fürchten, sie werden nie selbständig als geschlossener Faktor in die Entwicklung eingreifen; aber die Arbeiter?

Ganz verfehlt die Vorstellung, als sei im heutigen Deutschland jede Opposition, jeder Versuch des Widerstands für immer erstickt. Grade die letzten Wochen haben ein sprunghaftes Anschwellen der linksradikalen Propaganda gezeigt. Illegale Zeitschriften, Zeitungen und Broschüren werden fast in voller Oeffentlichkeit kolportiert und gelesen. Ueberall tauchen Flugblätter auf. Im Rheinland wurden die den Zigarettenpackungen beigelegten Reklamebildchen mit sozialistischen und kommunistischen Parolen überdruckt und wanderten durch tausende Hände. Eine Flugschrift „Im Zeichen des Kreuzes" präsentierte sich äusserlich als Inhaltsangabe des gleichnamigen Films und enthielt, geschickt getarnt, eine Zusammenstellung von Tatsachen, die in einer Parallele zum Wüten Neros den Nachweis für die Urheberschaft Görings am Reichstagsbrand erbrachte. Das Heft wurde vor allen Kinos verkauft und fand reissenden Absatz. In Adressbüchern, in den Telephonverzeichnissen der öffentlichen Sprechstellen — auf Schritt und Tritt stösst man auf Beweise für die wachsende Aktivität der oppositionellen Arbeiterschaft. Sie zersetzt auch die nationalsozialistischen Arbeiterorganisationen, auch die SA.

Man soll die unmittelbaren politischen Auswirkungen des Stimmungsumschwungs der Massen und ihrer erhöhten Aktivität nicht überschätzen. Niemand kann den Ablauf der Ereignisse vorausbestimmen, sein Tempo prophezeien. Entscheidend ist nur die Feststellung, dass die allgemeine Tendenz der Entwicklung ganz deutlich auf eine Verschärfung der inneren Konflikte und Spannungen hinweist. Von der Konsolidierung des Systems ist man von Monat zu Monat weiter entfernt. Schwankend zwischen Konzessionen an die radikalisierten Massen und brutalem Terror gegen sie, findet Hitler keine klare Basis, verengt nur immer mehr sein soziales Fundament, stösst immer neue Schichten ins Lager der Opposition. Das absolute Gegenteil zur Entwicklung des italienischen Fascismus. Im Grunde macht Hitler immer nur Prestigepolitik für den Augenblick, eine Politik, die unehrlich, schwankend, brutal aus innerer Unsicherheit, provokant aus Schwäche, masslos aus Verantwortungslosigkeit, die nationalsozialistische Diktatur immer mehr in einen Zickzackkurs drängt. Und diese innerpolitische Labilität wird vielleicht mehr als alle aussenpolitischen Attacken Hitler auf den Weg eines ganz grossen Abenteuers drängen: zur Flucht vor den inneren Schwierigkeiten in den Krieg.

Hitler will ihn heute ebensowenig wie die „zweite Revolution". Und wird in ihn hineinstolpern. Auf der Jagd nach immer neuen Siegen, die ihn zu einer immer grösseren Anspannung seiner Kräfte, zu einer Schwächung seiner Ressourcen zwingen und den einzig entscheidenden „Endsieg" — die Konsolidierung der Macht — immer mehr hinausschieben.

L. L.

Ein zweites 1813

Zu unserem Aufsatz „Der grosse Betrug" ging uns die folgende Mitarbeit zu, der wir gerne ungekürzt Raum geben.

Ja, ist denn dieses Volk in seiner Mehrheit hoffnungslos denkunfähig? Bietet der Erdwinkel Deutschland tatsächlich unbegrenzte Möglichkeiten für Heuchelei, Skrupellosigkeit und Dummheit? Will das durch seine „Führer" an den Abgrund gebrachte Volk durchaus belogen und betrogen sein? Will es lieber in Barbarei versinken, als sich nach all den grausigen Erfahrungen auf eigene Kraft besinnen und mit der schmachvollen Vergangenheit brechen? Jedes Tier, das der Mensch in seiner Ueberhebung als „unvernünftig" bezeichnet, weiss im Kopfe Erlebnisse aufzubewahren und daraus instinktiv Konsequenzen zu ziehen. Würde man zum Beispiel ein Rudel Schafe mit dem Rufe: „Seid einig fürs Vaterland" ins Schlachthaus treiben, dort unter Hurrageschrei einen Teil abschlachten und den Rest bis zum nächsten Schlachten freilassen — dann wäre den Ueberlebenden schon die Erinnerung an den Schrei: „Seid einig!" genug um auf der Hut zu sein. Millionen Menschen sind jahraus, jahrein mittels der Schlächterparole: „Seid einig! Das Vaterland, die nationale Ehre, die „grosse Zeit" erfordern Durchhalten, Einigkeit" zum Martertode geschleift worden. Väter, Söhne, Männer und Brüder vegetierten jahrelang in Erdlöchern, um von Granaten zerfetzt zu werden oder am Stacheldraht zu vermodern Vier Jahre lang ist Deutschlands werktätiges Volk geduldiges Schlachtvieh gewesen. Vier endlose Jahre mordete das Proletariat und liess sich morden, für Unrecht und Lüge, für seine Unterdrücker. Gewiss ist der Hauptteil der Menschenherde damals durch patriotischen Fusel besoffen gemacht worden. Gewiss waren damals mitschuldig: Erziehung, Schule, Hochschulen, die bürgerlichen Parteien und nicht zuletzt die Zentralgewerkschaften, die vor Ausbruch der Mördersaison im Volke jedes Selbstbewusstsein, jedes bischen Rebellentum und Empfinden abgetötet und so bewirkt hatten, dass jeder deutsche Normalbürger ein Stück Kaserne repräsentierte. Also für die Kriegspsychose gab es schliesslich noch erklärende Gründe Aber heute?

Das Volk ist durch die Folterschule des Weltkrieges gegangen; etwas, ganz wenig sollte es gelernt haben! Es sollte nun gefeit sein gegen allen patriotischen Klimbim und Phrasen nationalistischer Hochstapler. Fäuste sollten sich ballen und Flüche die Luft zerreissen, sobald nur einer der Heimkrieger von der „grossen Zeit", eine Journaille oder ein „Führer" den Satz wagt: „Seid einig fürs Vaterland". Das freche Gaunerwort: „Ich kenne nur noch Deutsche, ich kenne keine Parteien mehr" müsste genügen, alles Weh und Leid, jede Schmach aus den Tiefen der Erinnerung ins lebendige Bewusstsein zu heben.

Dass damals die deutschen Imperialisten vereint mit den unfähigen Führern der deutschen Sozialdemokratie, vereint mit intellektuellen Hassgesängen sadistischer Religions-

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Judenliebchen sehen Dich an!

Im Mannheimer „Hakenkreuzboto“ vom 27. August d. Js. erschien unter dem geistvollen Titel „Judenliebchen sehen Dich an!“ ein Artikel, welcher wohl mit das schamloseste darstellt, was „neudeutscher Geist‘ uns bisher beschert hat. Nach dem einleitenden stumpfsinnigen Gequatsch über Rassereinheit, hinter dem nur die Wut über die eigene Impotenz verborgen liegt, bringt diese entmenschte Bestie, die sich mit Recht unter ihrem Decknamen Tiger versteckt, die Abbildung zweier junger Mädchen, die „dem Juden verfallen“ sind und sagt: „Beide bereits zu Dirnen gewordenen Weiber verkehren mit Juden. Sie werden einst unter denen sein, die ein Sterilisationsgesetz unfruchtbar und damit vollends wertlos macht. Mögen sie an ihrer Schande zugrunde gehen, kein Hahn wird nach ihnen krähen“.

„Darf man in vielen Fällen Unerfahrenheit, Not oder sonstige Ursachen einer Judenhörigkeit zugrunde legen, so weiss man nicht, was man dazu sagen soll, dass die Frau eines städtischen Beamten, Frau Kleinschmidt, Untere Clignetstr. 8 mit dem Juden Dr. Lehmann, Dammstrasse 32 eine innige, von ihrem Mann geduldete Freundschaft unterhält. Die Bezeichnung „Deutsche Frau“ dürfte auf diese Dame nicht mehr zutreffen, zumal der Hebräer bei ihr zu jeder Zeit im Hause aus- und eingeht.

—

Einem Juden Beck aus Berlin hat von Zeit zu Zeit die Auguste Marschall I 1, 11 zum Nachtquartiergast. Vielleicht nimmt sich ihrer einmal die polizeiliche Kontrolle an.

—

Helene Maurer, Waldparkdamm 4 hat Gefallen an dem Juden Julius Klinger, Dammstrasse 16 gefunden und will ihn heiraten. Einmal entrasst, ist für uns auch dieses Judenliebchen verloren. Nach der Heirat oder noch besser schon heute auswandern! Das ist der Rat, den wir ihr geben.

—

Zwei weitere netto Pflanzen sind die Gertrud Saueressig, F 6 die mit dem Juden Max Zierer in G. 7, 9, verkehrt und Anna Ehrlich, Schwetzingerstr. 24 die einem Juden Goldmann (nui wie haisst) ihr Herz und vielleicht auch schon ihren Leib geschenkt hat.

—

Seit einigen Jahren verkehrt die Alma Krieger S. 6, 38 mit dem Juden Stern, früher i. Fa. Gebrüder Stern Q. 1, 8. Auch für sie ist es gut, wenn sie die Abfahrt nach Palästina der kommenden Sterilisation vorzieht

Der Apfel fällt gewöhnlich nicht weit vom Stamm, und so hat das Jüngelchen des Möbeljuden Klinger von der Dammstrasse die Tochter des Zugführers Lössel, Kepplerstr. 40 auserkoren und will sie heiraten. Es entspricht dies zwar nicht ganz dem Talmud, der vom Juden verlangt, dass er die Nichtjuden dem Tiere gleichachtet, aber was in diesem Falle nicht ist, kann noch werden.

—

Die Irma Dinse, Kleine Merzelstr. 8, hält es mit dem Juden P. Giovant, Gr. Merzelstr. 7, heute noch Verbandsingenieur der „Aska“ Rupprechtstr. 7. Ja, ja, auch schlecht Ding will Weile haben, und auch der Dinse werden noch die Augen aufgehen.

—

Das Malchen Frey, Dorfgartenstrasse 3 (Neckerau) hat, damit die Dummen nicht alle werden, auch schon seit drei Jahren ein Verhältnis mit dem Juden Trautmann, Neckarau Friedrichstr. 10. Wie weit es ihr bewusst ist, dass sie ihre Art schändet, ist uns nicht bekannt, doch wird auch sie der Ernüchterung anheimfallen.“

Und so geht es fort. Der Verfasser sagt dann weiter folgendes:

„So könnten wir diese Liste der artvergessenen Weiber beliebig fortsetzen, wenn uns nicht der Ekel schütteln würde. (Ist es nicht doch vielleicht Neid? Die Schriftleitung.) Wir haben mit unseren Veröffentlichungen gezeigt, dass es uns wirklich Ernst ist darum, mit der Rassenschande aufzuräumen. Alle, die es angeht, seien zum letzten Male gewarnt. Wird noch ein einziges Mal ein Mädchen arischen Blutes mit einem Juden erwischt, kann es einer solchen artvergessenen Kreatur passieren, dass sie wie eine Metze kahlköpfig geschert und auf der Breiten Strasse zur Schau gestellt wird. (Diese Drohung wurde bereits in Nürnberg ausgeführt, wie die Gattin des amerikanischen Gesandten in Berlin, die es mit ihrer Tochter mit ansehen konnte, bezeugt hat Anm. d. Schriftleitung.)

Den Judenjünglingen aber empfehlen wir, hinkünftig ihre Lüste an artgleichen Rebekkchen auszutoben, ansonsten sich das Volk einmal bitter rächen könnte.

Im übrigen sollen sie hingehen, wo sie hergekommen sind, wir weinen ihnen keine Träne nach.“

Das ist keine „Greuelnachricht“, sondern wir sind bereit, jedem, der es nicht glaubt, das Original vorzulegen.

Gibt es noch einen Zweifel an der Tatsache, dass die im Ausland bekannt gewordenen Greueltaten von den Nazis verübt wurden? Haben diese Verbrecher nicht längst die Bezeichnung Mensch verwirkt? Darf man solche Bestien den Tieren gleichstellen? Stehen sie nicht tief unter diesen? Wer an der Wahrheit der von den Deutschen in Belgien angeblich begangenen Schandtaten gezweifelt hat, angesichts der Verbrechen, die die heute in Deutschland herrschende Schicht an ihrer eigenen Bevölkerung begeht, erscheint alles glaubhaft. Herr Tiger erinnert an einen andern, der von den Deutschen Tiger genannt wurde. An Georges Clemenceau. Er hatte mit seinem Misstrauen nur zu sehr Recht. Aber so war es immer, die Nation muss es büssen, was ihre Verbrecher verschulden. Wir hoffen, dass die deutsche Nation selbst den Richter macht, wenn der ganze Schwindel zusammenbricht.

AKTION

Bezugspreis:

Jährlich ..... 7$000

Halbjährlich ..... 4$000

Einzelnummer $300

Alle Zuschriften sind zu richten an:

CAIXA POSTAL 501.

Verlogene Hetze

Die „Neue Deutsche Zeitung“ vom 2. Oktober 1933 beginnt ihren Artikel „Hermann Göring“ mit folgenden Worten:

„Es ist Notzeit im Lande. Das Deutschtum, soweit es über die Erde verstreut ist, soll zum Spielball des internationalen Vernichtungswillens gemacht werden. Ein Kesseltreiben setzt ein, um alles, was einen deutschen Namen trägt und sich zu seinem Blute bekennt, wenn es nur irgend geht, auszurotten.“

Ist der Artikelschreiber Br. sich der Verlogenheit dieser seiner Worte bewusst, oder ist er nur ein armer Kranker, der an Verfolgungswahn leidet? Wenn dem so ist, so soll man ihn einem tüchtigen Nervenarzt in die Hände geben, ihn aber verhindern, solche durch einen kranken Geist vergiftete Artikel in Tageszeitungen zu setzen.

Wir leben in einer mehr als ernsten Zeit Da sollte eine deutsche Zeitung im Auslande, wo sie Gastrecht geniesst, so viel Vernunft besitzen, dass sie nicht unnötige Konflikte heraufbeschwört.

Statt dessen lässt man jeden Don Quixote, wenn er sich etwas Ritterallüren zu geben weiss, und wenn er für irgend eine Kuhmagd schwärmt, seine unsinnigen Turniere in aller Oeffentlichkeit auskämpfen und lächelt noch wohlwollend dabei

Da versagt dann das „angeborene Schamgefühl“?

Wir Deutsche im Ausland sind den Völkern, die uns Gastrecht gewähren, dankbar, dass sie uns in ihren Ländern wohnen lassen. Und oftmals behandeln sie uns besser als wir sie

Es ist nicht wahr, dass ein Kesseltreiben eingesetzt hat, um alles, was deutsch ist, auszurotten.

Hier vor allem in Brasilien wird es jeder anständige Deutsche bestätigen, dass er nicht mehr Rechte fordern kann, als er hier geniesst. Dafür kann der Brasilianer mit Recht verlangen, dass man ihm in seinem Lande mit dem nötigen Takt begegnet. Dann behandelt er bei seiner angeborenen Ritterlichkeit jeden Deutschen ritterlich und erkennt auch Deutschlands Grösse an — wo sie vorhanden ist.

Wenn aber grüne Jungen hierherkommen, die in zartem Trotzenkoller sich als Träger einer überlegenen Kultur, die solche Herrschaften nie besitzen, aufspielen wollen, so ist es natürlich und zu begrüssen, wenn ihnen zur Abkühlung ein paar Kübel kalten Wassers über den Kopf gegossen werden.

Wem es übrigens im Ausland nicht gefällt, der kann ja heimgehen. Es wird euch keiner hindern und euch auch keiner eine Träne nachweinen.

Und im Interesse des anständigen Deutschtums, das in Frieden mit den Lusobrasilianern leben und arbeiten will, wäre es nur zu wünschen, wenn solche Elemente, die nur hierherkommen, um zu stänkern, sich je eher je lieber — zum Teufel scheren!

Bitter.

Hitler macht alles.

In einer hiesigen Zeitung erschien vor kurzer Zeit ein Artikel über die Sanierung des sogenannten Gängeviertels in Hamburg. Ich würde mich nicht damit befassen, wenn derselbe sachlich geschrieben wäre, da jedoch dieses nicht der Fall ist, so muss ich dagegen protestieren.

In diesem Artikel, der tüchtig mit Glossen über die früheren Machthaber in Hamburg gespickt ist, will man jetzt beweisen, dass Hitler und seine Genossen mit den Zuständen in Hamburg aufräumen und ein ganzes Stadtziertel abreissen und neu aufbauen lassen, um Wohnungen für die arbeitende Bevölkerung zu schaffen. Zur Steuerung der Wahrheit muss hier gesagt werden, dass die Hamburger Verwaltung (Senat und Bürgerschaft) dieses schon viel früher eingesehen hat und schon beim Freihafenbau 1880 viel von Alt-Hamburg niederlegen liess. Dann kam in den neunziger Jahren die Altstadt an die Reihe, und kurz vor dem Kriege wurde auch von Senat und Bürgerschaft beschlossen, die Neustadt zu sanieren. Infolge des Krieges und der Nachwehen desselben konnte dieses nicht durchgeführt werden, da kein Geld dafür vorhanden war.

Aber jetzt muss es wohl vorhanden sein, denn unter der Regierung Hitler wurden ja alle Gelder der Gewerkschaften, der SPD., Krankenkassen, Freidenker usw. sichergestellt, d.h. beschlagnahmt. Gelder die von Arbeitern gesammelt wurden um ihre Lebenslage zu verbessern, ja selbst Gelder bürgerlicher Vereine wurden beschlagnahmt. Mit diesem Gelde lässt sich ja viel machen, zumal ja nach den Berichten von U. von Riet die Schreib- und Redefreiheit in Deutschland abgeschafft ist.

Es sind dies zwei schwer erkämpfte Grundrechte bürgerlicher Freiheit, auf die man immer besonders stolz war. Fehlt jetzt bloss noch, dass man die Gedankenfreiheit abschafft. Ausserdem schreibt das Blatt immer über die früheren „Bonzen“. Was ist denn jetzt? Gibt es jetzt in Deutschland keine „Bonzen“ mehr? Die früheren „Bonzen“ wurden gewählt vom Volke, die jetzigen werden von Hitler und Genossen ernannt. Einspruch kann nicht erhoben werden, sonst steht das Konzentrationslager in Aussicht, in dem die Widersprecher zur Arbeit erzogen werden sollen, als ob die meisten derselben früher ein Schlaraffenleben geführt hätten.

Sind es doch meist Arbeiter, die wegen ihrer Ueberzeugung dahin gebracht werden. Wenn also drüben einer gegen das jetzige System, wie es Hitler eingeführt hat, einen Ton riskiert, wird er eingelocht, und darum muss wohl ein grosser Teil Arbeiter den Mund halten.

Ein Hamburger.

Krieg als Krankheit

Von Emil Flusser.

(Fortsetzung).

Wenn es nun doch einzelne Menschen gibt, und nicht bloss Aemter und Kollektiva die einen anderen seiner Nationalität wegen hassen, dann sind diese Hassenden doch durchwegs Menschen ohne inneren Frieden, die sich einen Sündenbock dafür suchen, dass sie mit sich und mit der Welt entzweit sind. (Der Hass ist hier Symptom einer Neurose) Auch Unsicherheit der fremden Wesensart gegenüber ist oft die Ursache einer ablehnenden Stellung gegen den Fremden, die bei schwachen Menschen auch in Hass ausarten kann. Der fanatische Hass, mit dem der weisse Amerikaner dem Neger begegnet, ist uns Europäern schwer verständlich. Der Amerikaner hat vor allem dem Schwarzen gegenüber kein reines Gewissen; auch kann er es dem Schwarzen nicht vergessen, dass dessen Grossvater noch Sklave war, und der Schwarze konnte in der dritten Generation noch seine Sklavennatur nicht ganz ablegen Aber die grossen Kriege der letzten Jahre wurden nicht zwischen Weissen und Schwarzen geführt, sondern zwischen europäischen Nachbarvölkern, und für diese gilt das oben gesagte

Nur die Kollektiva hassen einander oder lieben ihr Vaterland so, dass sie dafür ihr Gut und Leben opfern Die einzelnen Individuen der europäischen Kulturvölker haben für Vaterlandsliebe und Fremdenhass sehr wenig übrig, trotzdem eine grosszügige Propaganda für diese Dinge betrieben wird, von der noch unter den exogenen Krankheitsursachen die Rede sein soll.

Die Neigung des Menschen, ein Kollektivum, ein Wir, eine Herde zu bilden und als Kollektivum und nur als solches, nicht als Einzelner, für Affekte sensibilisiert zu sein, die über kurz oder lang zu den ärgsten Katastrophen führen müssen, bildet die bedeutsamste endogene Ursache der Krankheit Krieg.

Bedeutet nun diese Katastrophenbereitschaft des Menschen schon einen krankhaften Zustand? Ja! Ein Kollektivaffekt ist immer auf Illusionen aufgebaut, die für Realitäten gehalten werden. (Illusion ist eine wunschbetonte Vorstellung)

Wenn der Primitive vor seinem Götzenbild aus Holz oder Metall kniet oder ein Tier als Gottheit anbetet, dann sieht er nicht das modernde Holz oder das rostende Metall, nicht die verblassende Farbe seiner Statue, sieht nicht das Tierische am Tier, sondern, da sie nun einmal zur Gottheit wurden, sieht er in ihnen alles ihm Unbegreifliche und Unvorstellbare, die wirkende Ursache des Natur- und Schicksalsgeschehens, die Leben und Tod, Glück und Unheil, Not und Ueberfluss bringt. Aber ebenso wie ein Stückchen Holz, mit dem das kleine Mädchen seine Puppenspiele spielt, ihm nicht ein Kind nur darstellen oder bedeuten soll, sondern ihm sein Kind wirklich ist, so ist dem naiv Gläubigen sein Bildwerk oder sein heiliges Tier nicht das Sinnbild des Göttlichen (Sinnbilder gibt es gar nicht für einfache Gemüter), sondern ist die allmächtige Gottheit selbst. Und mag nun diese Gottheit ein Bildwerk. ein Tier, ein unsichtbarer Geist sein, immer bedeutet sie dasselbe. das, was sich die Phantasie hinter den sinnlich wahrnehmbaren Dingen als das Uebersinnliche vorstellt.

Als mit dem zuendegehenden achzehnten Jahrhundert die Völker des Abendlandes den frommen Glauben der Väter allmählich verloren, als dann führenden Geistern des Bürgertums der himmlische Vater und die Heerscharen der Engel und Heiligen nicht mehr Erbauung und Erhebung in höhere Sphären, sondern nur noch Konstruktionen naiver Phantasie bedeuteten, die fühlende Menschenseele aber im Rauschen des Waldes, im Blühen des Frühlings und im Gewittersturm auf Bergeshöhen doch noch mehr empfand als Farbe, Licht und Schall oder chemische und physikalische Effekte, da musste wieder etwas Ewiges, etwas Göttliches erstehen, etwas, woran des Menschen Sehnen und Fühlen sich wendet, irgend eine Religion (Das Wort Religion hat den Stamm „lig“, ligare heisst binden.) Mit etwas Höherem, Ewigem, das über den wahrnehmbaren Dingen steht, sich verbunden fühlen, ist einmal ein Bedürfnis, das dem Menschen immanent ist, zu seinem Wesen gehört.

Zur neuen Religion wurde das Vaterland und die Nation. Vaterland und Volkstum: Die Berge mit den schönen grünen Wäldern, die gefällt, verkauft und zu Papier verarbeitet werden, die Eisenbahnen und Fabriken, in denen die Menschen für Stundenlohn arbeiten oder vergeblich um Arbeit bitten, die Amtsstuben in den soviel gesch ieben und gerechnet wird, die Städte mit alten Kirchen und Rathäusern und neuen Bank- und Krankenkassenpalästen, vollgestopften, dunklen Proletariervierteln mit durchschnittlich zwei Menschen auf einem Strohsack und Bars mit erlesenen Drinks und Girls und viele andere derartige bunte Dinge, die bilden zusammen das Vaterland und die Menschen die darin sind, das sind unsere Volksgenossen. Jeder von ihnen steht unserem Herzen so nahe wie wir ihm, ein wenig oder garnicht.

Dass der Mensch sein Volk und sein Vaterland liebt und ihm schwere Opfer an Gut und Leben bringt, hat also in der religiösen Veranlagung des Menschen seinen Grund. Der Begriff Vaterland wird sublimiert, zum Heiligtum erhoben, losgelöst von allem sinnlich Wahrnehmbaren und Banalen, von allem Wirklichen, und es wird aus der Illusion eine Wirklichkeit.

Wie nun der Glaube an Gott oder Götter und Heilige den Menschen über die Wirklichkeit hinweg in höhere Sphären hob und wie dieser Glaube die Phantasie beflügelte und Wunderwerke erstehen liess auf allen Gebieten künstlerischen und dichterischen Schaffens, so auch der Vaterlandsglaube, wenn auch in etwas bescheidenerem Ausmasse. Aber jeder Glaube an etwas Unwirkliches, jedes Verbundensein damit, jede Religion und jede Illusion hat ausser dieser schönen Seite, die Menschen zu erheben und über das Irdische zu trösten und für das Schöne zu begeistern noch zwei andere Seiten: eine dämonische und eine hierarchische. Zu jedem Paradies und Himmel gehört eine Hölle, zu jedem Gott ein Teufel und zu jeder Religion gehört auch eine Kirche, gehören Priester. Auch sie sind Menschen und können die Idee verraten; dann wollen sie kaum noch der Gottheit dienen, sondern statt dessen die Menschen beherrschen.

(Fortsetzung folgt).

Politik und Schule

Ein Gespraech.

— Man muss heute die bedenkliche Tatsache erkennen, dass der notwendige Grundsatz „Politik gehört nicht in die Schule“ umgestossen worden ist. Die Begeisterungsfähigkeit der Jugend habt ihr, die Nationalen, schon lange dazu benutzt, eure Weltanschauung der Jugend gewissermassen in die Hände zu spielen.

— Es ist jedoch festzustellen, dass uns die Jugend seit dem Bestehen der Republik begeistert folgt und unsere Anschauungen billigt.

— Sie billigt sie, weil sie eure Anschauungen versteht. Sie versteht diese Anschauungen, weil sie simpel sind. Der grosse Teil der andern Lehren, die ihre Ansichten aus tiefen Quellen schöpfen, sind zu kompliziert, um von einem unreifen Menschen verstanden werden zu können. Ihr dürft nicht erwidern, dass gerade die Unkompliziertheit das gesundeste ist. Eure Simplizität ist flach und nur darum simpel, weil sie zu vielen lebenswichtigen Problemen keine Stellung nimmt oder sie abtut. Heute habt ihr die Gewalt und hämmert eure Lehren dem Kinde erbarmungslos ein.

— Das Problem ist heute umgewälzt und anders durch andre Betrachtung.

— In der Art anders, dass der Gewaltspruch „die Politik ist keine Politik mehr, sofern sie der unsern folgt“ zuerst in den Schulen angewandt wird, in denen diese „keine Politik“ als vertarnte Politik gelehrt wird.

— Getarnt durch was?

— Durch einen Machtspruch. Da die Anhänger der Lehre, die ich verwerfe, zu ihren Führern, ihren Göttern hoch emporsehen und jeden Ausspruch, sei er sinnlos oder bedenklich, kritiklos hinnehmen, stossen sie die Maxime „Keine Politik in der Schule“, die ihnen die Vernunft eingab, um und meinen das, was ihnen eingegeben wird von den Machtinhabern. „Politik ist keine Politik mehr. Das ist sinnlos? Aber das sagen doch s i e!“

— Selbst die Richtigkeit dieser Meinung (denn wir sagen, die Politik, die wir treiben, entspriesst dem Boden des Volkstums) könnte uns nicht stören. Der Aufbau einer geordneten Nation muss beim künftigen Geschlecht beginnen, um die Ordnung bestehen zu lassen. Eine frühe Einführung und Ueberzeugung, die erleichtert wird durch Kritikunfähigkeit und Begeisterungsfähigkeit, ist darum nötig und gut.

— Politik ist ein Gift, das auch gefestigte Charaktere wanken machen kann. Das Gift muss die Seele eines Kindes zersetzen und verderben.

— Es gilt nur, dem Kinde unsere Weltanschauung als einzige zu lehren, denn sie ist gut.

— Damit erzieht ihr die Kinder einseitig, das heisst, zur Blindheit. Aber das ist hier unwichtig. Es gi t auch nicht, eure Weltanschauung auszutilgen in euch, mit der ihr glücklich seid. Der Vorwurf ist dieser: Die Erkenntnis erfolgt durch Suchen, das Ergebnis der Erkenntnis ist die Weltanschauung. Nur aus dem rastlosen Suchen entspringt eine gefestigte Weltanschauung, die das Leben glücklich macht. Ihr aber lasst die Jugend und den Menschen nicht suchen, ihr weist ihm nicht einmal mit euern Leitsätzen den Weg, sondern ihr presst ihnen eure Lehren ein und tötet so einen der feinsten und seltensten menschlichen Sinne. Aber ihr denkt nur an das Fortbestehen eurer Ansichten und macht eure Kinder geistig und seelisch zu Ruinen.

Z hni.

Bericht

des Internationalen Anti-Militaristischen Bureaus. — Haag.

Belgien. — Das Departament für Landesverteidigung bestel te 15 Militär-Flugzeuge bei einer englischen Firma. Sofern diese Flugzeuge befriedigen, dann soll in diesem Jahr auch noch eine Anzahl schwerer Bomben-Flugzeuge in England bestellt werden.

China. — Am 11. Januar ist eine halbe Millionen Pfund Munition an Bord eines deutschen Dampfers in Taku aus Deutschland angekommen und direkt nach Peking weitergeschickt. Die Munition, welche auf 30 Waggons übergeladen wurde, ist für Tschang Hsu-liang bestimmt. Dreizehn Schnellfeuerkanonen sind am gleichen Tage in Schanghai aus Amerika mit einem amerikanischen Schiff angekommen und an die chinesischen Behörden abgeliefert worden. Die Nanking-Regierung hat kürzlich einige Dutzend Flugzeuge aus Amerika bezogen und ferner eine grosse Anzahl amerikanischer Instrukteure in Dienst genommen.

Mantschukwo. — Nach einer offiziösen Meldung ist heute zu Kobe ein Kontrakt wegen des Baues von drei Kriegschiffen in Japan für Rechnung der mandschurischen Regierung, die für den Dienst auf dem Sungari-Flusse bestimmt sind, abgeschlossen worden. Die Schiffe müssen 1934 geliefert werden (V.D.).

Persien bestellt in England drei Esquadrillen Heeresflugzeuge für 2 Personen. Der Wert der Bestellung beträgt 200 000 Pfund nominal.

Tchecho-Slovakei. — Bei dem im September 1932 zu Prag abgehaltenen internationalen chemischen Kongress, an welchem auch der französische Luftfahrtminister Painlevé teilnahm, ist ein weitgehendes Zusammenarbeiten zwischen der Tchecho-Slovakei und Frankreich auf dem Gebiete des Gaswesens und der chemischen Industrie beschlossen worden (M. W.).

Vereinigte Staaten. — Der Kriegsminister Hurley verlangt in seinem Jahresbericht wegen des unsicheren Zustandes in der Welt eine Verstärkung des Heeres von 12 180 Offizieren und 120 000 Mannschaften auf 14000 Offiziere und 165 000 Mann. Die Vereinigten Staaten besitzen ausserdem 190 000 Mann Nationalgarde und 1814 Flugzeuge, davon 1011 für Kriegszwecke. (Berliner Börsen-Zeitung).

Polen. — Seitdem die Standgerichte im Sommer 1931 ins Leben gerufen wurden, sind mehr als 200 Todesurteile wegen Spionage (meistens im Dienste von Russland) ausgesprochen und auch zum grossen Teile vollzogen (M. W. 4-1-33). Der chemische Krieg wird eifrig vorbereitet. Polizei, Gendarmerie und Eisenbahn-Personal werden an das Tragen von Gasmasken gewöhnt. Es werden Räumlichkeiten eingerichtet, nach welchen Menschen bei Gasangriffen flüchten können. Die chemische Industrie mit militärischem Charakter entwickelt sich schnell.

Russland. — Die ganze russische Miliz ist unter die Befehle der GPU gestellt. Leitende Funktionäre der Miliz werden durch Beamte der GPU ersetzt. Für alle Bürger über 16 Jahre wird die Verpflichtung eingeführt, einen Pass bei sich zu führen, der auch für die Erlangung von Lebensmittelkarten nötig sein soll.

Spanien. — Die spanische Regierung gewährte Mexiko einen Kredit von 60 Millionen Pesetas für den Bau von Kriegsschiffen in Spanien (N. R. Ct).

Aus dem Dritten Reich

Der Kopenhagener „Social-Demokraten“ veröffentlicht den Bericht des 37jährigen Maurers Johan Steenberg über seine Erlebnisse in den Gefängnissen und Konzentrationslagern Hitler-Deutschlands. Steenberg ist im deutsch-dänischen Grenzgebiet zu Hause, er hat 7½ Jahre in der deutschen Armee gedient, davon 4 Kriegsjahre, und er ist dreimal erheblich verwundet worden. Er ist jedoch dänischer Staatsbürger.

Die Zahl der Lagerinsassen gibt Steenberg auf zirka 900 an, davon 30 Frauen. Unter den Gefangenen waren 180 Sozialdemokraten, die übrigen Juden oder Kommunisten, auch Mitglieder anderer Parteien, darunter Zentrumsleute. Geprügelt wurden Gefangene täglich, das war geradezu eine offizielle Einrichtung. Die Lagerwachen unterzogen sich mit wahrer Leidenschaft dem schändlichen Werk, die wehrlosen Gefangenen bestialisch zu misshandeln. Jeder kam schliesslich einmal dran. Zu den Opfern gehörte auch der bekannte sozialdemokratische Rechtsanwalt Frank aus Dortmund, den diese „Sozialisten“ sein ständiges Eintreten für die Arbeiter zum besonderen Vorwurf machten.

Dem Maurer Steenberg wurde als Grund für seine Verprügelung, als er seine dänische Staatsbürgerschaft hervorhob, eben sein Dänentum angegeben.

Darüber erzählt Steenberg noch weiter: „Am 16. April morgens 7 Uhr meldete ich mich bei dem Wachthabenden und bat, mit dem Kommandanten sprechen zu dürfen. Auf die Frage, was ich wollte, erklärte ich, dass ich Däne bin. „Bist Du Däne“, sagte der Wachtposten und schlug mich mit aller Kraft mit einem Knüppel ins Gesicht, wobei er mich einen Schwindler nannte. Damit war das „Gespräch“ beendet. Aber nachmittags kam ein Inspizierender auf mich zu und fragte, ob ich es wäre, der behaupte, Däne zu sein. Als ich das bejahte, erklärte er, „das wollen wir untersuchen, Du Schwindler, das sage ich Dir!“

Es folgten weitere Prügel, schliesslich aber gelang es dem Maurer Steenberg doch, das zuständige dänische Konsulat zu verständigen und durch dessen Bemühungen wurde er befreit.

—

350 0000 Beamte der Deutschen Reichspost werden jetzt auf ihre Rassezugehörigkeit geprüft. Es sind bei den Oberdirektionen Ausschüsse gebildet worden, denen mindestens drei Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei angehören. Die Postverwaltung versichert, dass die Prüfungsarbeiten bereits in vollem Gange sind und eine schwierige Aufgabe bedeuten, da ein Personal von mehreren hunderttausend Menschen in längstens vier Monaten geprüft werden muss.

—

Geiseln sollen aufgehängt werden. „Was aber „Stampferleben“ und seinen neuen „Vorwärts“ angeht: Da sollte man für jeden Hetzartikel, der im Ausland losgelassen wird, einen der SPD.-Funktionäre, die sich noch in Schutzhaft befinden oder sonst greifbar sind, einfach aufhängen.“

„Fränkische Tageszeitung“ in Nürnberg, Herausgeber Julius Streicher, Beauftragter des Reichskanzlers für den Judenboykott.

—

Der Hamburger Senat hat beschlossen, das Heinrich-Heine-Denkmal aus dem Stadtpark zu entfernen, weil es vielen ein Dorn im Auge sei. Das Heine-Denkmal muss also aufs neue seine Wanderschaft antreten. Es gehörte einst der österreichischen Kaiserin Elisabeth, die es auf ihrem Landsitz in Karfu aufgestellt hatte. Als Wilhelm der Zweite das Achillaion kaufte, liess er es entfernen. Der Hamburger Verleger Campe, ein Nachkomme von Heines Verleger kaufte es und schenkte es seiner Vaterstadt Hamburg. Das war noch lange vor 1914. Der damalige hamburgische Senat hatte nicht den Mut, das Denkmal öffentlich aufzustellen, sodass es von den Erbauern des Barkhofes am Zwischentrakt des Gebäudes aufgestellt wurde.

Nach dem Krieg wurde ihm im Stadtpark ein Unterkommen gewährt.

—

Die erste Sitzung der neuen Generalsynode ist echt naziotisch verlaufen. Die Bodelschwingh-Christen wurden von den Deutschen hinausgeworfen und mit dem Konzentrationslager bedroht, worauf dann ein Beschluss angenommen wurde, der die unzuverlässigen Pastoren mit fristloser Entlassung bedroht. Die Berichterstattung verschweigt die Tatsache, dass die Bergpredigt als Ausdruck des jüdischen Kulturbolschewismus abgeschafft worden ist, aber es dürfte wohl stimmen. Ueberschrift: Kultur im Dritten Reich.

—

Der im Irrgarten der deutschen Sprache herumtaumelnde Herr Alfred Rosenberg schreibt in den Nat. Soz. Monatsheften einen Aufsatz über „die Volkswerdung der Deutschen“. Wir wissen nicht, was eine Werdung zu bedeuten hat, nehmen aber an, dass es sich um eine, gewöhnlichen Menschen nicht bekannte Form des Hilfszeitwortes werden handelt, die speziell für nationalsozialistischen Bedarf geprägt wurde. Wir können feststellen, dass das eine „Rechthabung“ unserseits ist, und dass durch die Tatsache der „Seiung“ des Dritten Reichs „die Sehnsucht vieler Jahrhunderte Gestalt gewinnt, und dass das Dritte Reich das wird, wovon König Heinrich I, Martin Luther und Friedrich der Grosse geträumt haben.“ Das walte Hitler!

Die neuen Farben.

Schwarz, weiss und rot mit Hakenkreuz,
Das sind die neuen Farben,
Die sich die Deutschen durch Hitlers Gewalt
Zum Banner des Reichs erwarben.

Schwarz ist des Geist's und der Freiheit Tod,
Weiss des Jammers verblasste Züge,
Rot ist die Scham vor des Narren Sieg,
Sein Kreuz das Sinnbild der Lüge.

Ihr Deutschen, das ist kein Banner für Euch!
Ihr müsst darob nicht erbosen;
Das passt nur für Hitlers Drittes Reich,
Das Reich des Totschlags im Grossen.

Doch nein, es passt doch nicht, glaube ich
Man müsste das Rot entfernen,
Denn die Nazis werden ob ihrer Schmach
Doch nie sich schämen lernen.

Der Leserstreik

Nach Angaben des Verbandes der deutschen Papierfabriken ist die Ausnützung der Produktionskapazität der deutschen Zellulose-industrie von 50 Prozent im Frühjahr auf gegenwärtig weniger als 30 Prozent gefallen. Selbst wenn man von der Zerschlagung der gesamten linksgerichteten Presse absieht, ergibt sich aus diesen Angaben ein recht ansehnlicher Auflagenschwund der gleichgeschalteten Blätter.

Unechte Brasilianer

In der Nummer 10 der „Aktion“ brachten wir in Uebersetzung aus dem „Jornal da Noite“ eine Mitarbeit unter dem Titel: „Es werden Köpfe in den Sand rollen“!

Wir teilten mit, dass einige wenige Deutschbrasilianer, sich über genannte Mitarbeit bei der Redaktion der Zeitung beschwert hätten, wofür sie von derselben in der gebührlichsten Weise abgefertigt worden sind.

Das Nachfolgende ist also gewissermassen a's eine Fortsetzung dieser so interessanten Arbeit zu bezeichnen. Ein Kommentar ist nicht notwendig. Wir erklären nur, dass wir den Artikel von A bis Z unterstreichen.

Die Redaktion.

„Es lohnt sich, das ungewohnte Phänomen zu beobachten, welches der breiten Masse wohl noch unbekannt ist, wie sich Söhne von Ausländern benehmen, und diesen extremen Enthusiasmus mit anzusehen, den sie hegen, sobald es sich um Angelegenheiten, die dem Vaterlande ihrer Vorväter angehen, handelt.

Geboren in Brasilien, Söhne dieses Landes, Brasilianer also nach Recht und Gesetz, interessiert sie eine nationalsozialistische Rede Hitlers mehr als die wirtschaftlichen Probleme ihres Landes, denen doch in erster Linie ihr Interesse gelten sollte.

Sie gehen sogar noch weiter. Während ihre Väter und Grossväter — denen doch ganz bestimmt mehr an ihre Stammesheimat gelegen sein sollte, da sie dort geboren sind und enge verwandtschaftliche Beziehungen mit dieser verbinden — sich mit ihrer ganzen Kraft einsetzten und so mithalfen, an der Grösse und Macht Brasiliens zu bauen, unbekümmert um das was sich in ihrer alten alten Heimat abspielte, fühlen sich ihre hier geborenen Söhne verpflichtet, ein ihnen fremdes und in vielen Fällen, vollständig unbekanntes Land zu verteidigen und in den Himmel zu heben.

Ein eigentümliches Wunder und leicht festzustellen. Sogar bis zu uns kommen die Proteste dieser sonderbaren Brasilianer, jedesmal, wenn wir oder einer unserer Mitarbeiter irgendeine Kritik über Deutschland üben, auch wenn diese noch so berechtigt ist, so verstossen wir gegen ihre — na wir wollen mal sagen — patriotischen Gefühle.

Glücklicherweise kommt da nur eine kleine Minorität in Frage. Aber Tatsche ist, dass es vorkommt, und wir wirklich eine solche Sorte Brasilianer haben.

Herr Lindolpho Collor hat seine Kollegen hier im Lande, er kann sich also nicht vereinsamt fühlen. Es ist nur schade, dass diese nicht den Mut haben alles zu sagen, was sie denken und fühlen, wie es der Emigrant von Argentinien tut.

Unechte Brasilianer!

Aus dem alten freieren Deutschland finden Sie in der

Livraria Internacional

noch folgende Bücher preiswert auf Lager:

Der Juedische Krieg.
Von Lion Feuchtwanger.

Die Katrin wird Soldat.
Von Adrienne Thomas.

Im Westen nichts Neues.
Der Weg zurueck.
Von Erich Maria Remarque.

Sibirische Garnison.
Von Rodion Markowitz.

Meine Kindheit.
Unter fremden Menschen.
Wanderer in den Morgen.
Von Maxim Gorki.

Fr. KNIESTEDT

1195 - RUA VOLUNTARIOS DA PATRIA - 1195

Was liest man im Dritten Reich?

„Die Jagd nach dem „Interessanten und und Problematischen“ hat aufzuhören, wie auch die Lektüre der zersetzenden Literatur der Moderne möglichst gemieden werden muss. Deshalb sollen auch die Schrifttumsreste der germanischen Vor- und Frühzeit ausgiebig behandelt werden: Die Göttersagen der mythischen Vorzeit, Merseburger Zauberspruche, die Edda, Heliand, Muspilli, Nibelungenlied usw.“

F. L. Ueckermann, im „Sonntag-Morgen“.

beamten darangegangen waren, die Riesengebirge aus Arbeiterleichen zu errichten, dass in das Stöhnen der krepierenden deutschen Elendsgestalten hinein, hinein in das Wehklagen der Hinterbliebenen, hinein in die Todesschreie blühender Jungen, die Aufpeitscher vom bombensicheren Schreibtisch aus, von der „Herrlichkeit", der „Heiligkeit", der „Notwendigkeit" des Leichenmachens „fürs Vaterland" deklamierten; dass dann die überlebenden Scharen Schlachtvieh durch Marschall Foch und nicht durch eigene revolutionäre Tat aus den Erdhöhlen befreit heimwankten und nun erkennen konnten, dass sie belogen und betrogen waren — jahrelang. Dass das Vaterland die schamlosen Ausbeuter, die geschützte „nationale Ehre," der Geldschrank der Reichen, dass die Einigkeit geduldiges Sterben für das Kanonenfutter und für den Kapitalismus gieriges Profitkratzen aus Massengräbern bedeuten, und dass die „Nation" nur das Herrschaftsinstrument der Ausbeuter war; dass die Kerle, die während der Kriegsjahre im Hinterlande um die Palme der Hetzkunst rangen, auch später, nachdem das grausige Geschäftsunternehmen in Konkurs gegangen war, nicht etwa sich verkrochen, sondern Revolutionsgewinnler wurden wie sie Kriegsgewinnler waren; dass keiner der Schwerverbrecher, weder Wilhelm II. noch Ludendorff e tutti quanti zur Verantwortung gezogen wurden, aber die ausgemergelten, verkrüppelten und erwerbsunfähigen Zwangshelden der „heiligen Zeit" in den Winkeln verhungerten oder, wo sie anklagend auftraten, vom „dankbaren Vaterland" als lästige Unruhstifter hingemetzelt wurden

Doch nichts von alldem scheint noch zu leben im Bewusstsein des deutschen Volkes. Die Opfer der letzten nationalen Geschäftsspekulation sind kaum völlig verwest, und schon wieder werden die patriotischen Lügen und Peitschworte benutzt. Das Gesindel der Heimkrieger darf wieder von „fremden Eroberern", „nationaler Ehre" und „vaterländischer Pflicht" sabbern. Schon wieder gibt es keine Parteien mehr und „nur noch Deutsche blöken". Das Heer der unbesiegbaren Unabkömmlichen marschiert bereits. An allen Stammtischen rauschen die Umhängebärte racheverheissend — und wäre nicht die Gewissheit der Hiebe, dann gäbe es keinen Halt mehr.

Eine geistlose, heuchlerische, skruppellose und elend langweilige Komödie zum Auspfeifen! Uebelstes Klischee aus den Jahren 1813, 1866, 1870 und 1914: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los. . . ."

Jener noch nicht zwei Jahre alte Reichsdeutsche Adolf Hitler ist mit den Hauswürsten, die sich noch in diese Zeit hinein gehalten haben, ein Herz und eine Hand Er weiss den Ton des ehemaligen deutschen Kaisers so gut nachzumachen, dass auch die Monarchisten und eigenen Söhne des Kaisers zufrieden sein können. Sie natürlich werden, wenn es soweit kommt, im sicheren Grossen Hauptquartier sitzen. Also: her mit einem zweiten 1813! Hurra, Hurra, Hurra! Der Adolf Hitler, der zwar bei seinem ersten Putschversuch in München ein jämmerlicher Feigling war, er wird zum Helden werden....

Geburtstagsredner

Also meine Herrschaften, Sie glauben, dass wir uns unbedingt mit der Rede des von Gott begabten und von Hitler berufenen Redners befassen müssen. Das halten wir garnicht für so selbstverständlich. Da nun aber nicht weniger als 14 Einsender obigen Wunsch ausgesprochen haben, na, dann mal los..

Also Herr H., Sie waren da und behaupten, die im Dritten Reich veröffentlichte Rede sei geschliffen, also gefälscht. Wir waren nicht dort und wissen nicht, was geplaudert wurde. Wenn aber die uns vorliegende Rede nicht gehalten ist, was dann?

Herr F G, Sie waren empört, und wie Sie sagen andere auch! Und dann hatten Sie nicht den Mut dort zu protestieren?

Herr O. St., Sie behaupten, Herr B. war so empört, dass er im Laufe der Rede protestierend den Saal verlassen wollte, aber er ist doch geblieben? Das sagt, dass auch er die sogenannten Beleidigungen der Deutschbrasilianer, von denen Sie sprechen, eingesteckt hat.

Herr Ludwig M., Sie haben sich als Vorstandsmitglied eines deutschbrasilianischen Vereins beleidigt gefühlt, machen eine Faust in der Tasche und glaubten, wir werden dem Narren, wie Sie ihn nennen, die Wahrheit geigen.

Empörend war die Herunterreissung des Katholizismus, nach den Meinungen der Herren L. F. und M. O. D.s zu beurteilen waren Sie am Platze Und gerade wir sollen ihre Verteidigung übernehmen, wo Sie doch eine so gute katholische Presse am Platze haben.

Herr Walter S. Als Oesterreicher und Mitglied des Turnerbunds sagen Sie, dass man sich eine solche Anmassung nicht gefallen lassen kann. Nun, der Meinung sind wir schliesslich auch; darum mal los. Noch vor kurzem sah ich in der N. D. Z ein Inserat von Ihnen, na, und da wird man dort mit grossem Vergnügen Ihrer Empörung Platz geben.

So möchte ich allen antworten, die glauben, das wir, die in der originellen Rede natürlich aus Furcht nicht genannt worden sind, die Verteidigung des beleidigten Bürgertums übernehmen müssten. Nein meine Herren, so lange Sie sich in ihrer Feigheit glücklich fühlen, wollen wir Sie nicht stören Der zum 1. Januar 1934 nach Berlin ans Gesundheitsamt — zur Untersuchung vermutlich — berufene Herr Dr. B. Künne kennt seine Pappenheimer!

Er, der aus dem Lager, wo die zum Ochsen aufgeblähten Frösche zu Hause sind, nach dem braunen Sumpf als Blähling übergewechselt ist, kennt sich in jenen Kreisen aus. Er weiss, was jene, die ihm als Stufenleiter dienten, wert sind und behandelt sie danach Das ist unsere Stellung zur Geburtstagsrede des zum Herold aufgeblähten Frosches

Nachtrag. — Soeben lese ich die Nr. 254 des Volksblattes. Also nach der Annahme des Herrn Dr F. Metzler sind wir mit diesem Wochenblättchen gemeint. Ich weise die Unterstellung des Volksblattes zurück und bezeichne es als unhöflich, uns mit dem Dritten Reich in einem Atemzuge zu nennen Herrn Künne bei seiner Weisheit ist es nicht übel zu nehmen, dass er unsere „Aktion" als „marxistisch" bezeichnet. Die Reinheit unseres Blattes macht ihre Unverbindlichkeit mit jedem anderen deutschsprachigen Blatte zu einer Selbstverständlichkeit

Fr. Kniestedt.

Brüder in Not

Fortsetzung unserer Sammelliste

M. Hornig, Rio	10$000
Franz S, Ponta Grossa	20$000
Zwei Schwestern	10$000
Ein Menschenfreund	15$000
Gesammelt bei den Haberern	23$090
Sechs Deutschrussen, Passo da Areia	20$000
Ein evang. Pastor, aber kein Hitleranhänger	10$000
Gesammelt in Passo Fundo	40$000
Auf der Kohlenmine, beim Eintopfsystem	16$000
Vier deutsche Seeleute	20$000
H. Kindermann	5$000
L. M. Baier und Frau	10$000
H. Lutz	5$000
Vier Familien in São João beim Eintopfsystem	18$000
Als Ablösung eines Abonnements der N D. Z	14$000
Mitglieder des Gemeinnütz Vereins	30$000
Summa:	266$000
Bereits quittiert	598$000
Summa:	864$000

Gelder sind zu richten an Fr. Kniestedt, Caixa Postal 501.

Die Sozialistische Jugend, Buenos Aires, veransteltet eine Anzahl von Konzert- und Theaterabende. Die Gesamteinnahmen sind für die Opfer der Hitler-Reaktion bestimmt.

Freunde der „Aktion"

Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 9 Uhr: Beginn des

grossen Preiskegelns

im Salão der Unterstützungskasse Navegantes, Avenida Brasil 485.

Wertvolle Preise

Reger Zuspruch der Kegler wird erwartet.

Die Gruppe.

Liga für Menschenrechte

Ortsgruppe Porto Alegre.

Mittwoch, den 25. Oktober, abends 8 Uhr im Lokale Rua do Parque 280

Oeffentliche Sitzung

Tagesordnung:

Das neue Deutschland und der naechste Krieg.

Ref. Fr. Kniestedt.

Nach dem Vortrag freie Aussprache.

Gäste willkommen!

Die Gewerkschaften Transwaals haben eine umfangreiche Hilfsaktion für die Hitler-Opfer organisiert.

Die jüdischen Vereinigungen von Nordamerika haben erfolgreiche Sammlungen für die Winterhilfe der Opfer der deutschen Reaktion durchgeführt.

Im Auftrage der Anarcho-Syndikalistischen Internationale unternimmt zur Zeit Rudolf Rocker, bekannt als deutscher Schriftsteller und Volksredner, eine Konferenztour durch ganz Nordamerika, Canada und Alaska. Bis jetzt sind über 500 Konferenzen in deutsch und englisch angesagt.

Rocker, der in der Nacht des 27. Februar d Js., nachdem ihm die braunen Horden seine ganze Wohnungseinrichtung und Bibliothek von über 1000 Büchern vernichtet hatten, aus Berlin nach der Schweiz geflüchtet ist, hat mit Unterstützung der holländischen und englischen Anarcho-Syndikalisten die Reise nach Nordamerika angetreten. In allen Konferenzen ist sein Thema: „Die Wahrheiten über die Reaktion in Deutschland". Zu gleicher Zeit werden Sammlungen für die Opfer der braunen Reaktion aufgelegt. Ueberall rüstet man sich zum Kampf, darum dürfen auch wir nicht zurückstehen.

Soeben wird uns mitgeteilt, dass die Federação der jüdischen Vereine von Rio Grande do Sul eine umfassende Unterstützunzsaktion für die aus Deutschland geflüchteten Juden eingeleitet hat Die ersten jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland sind hier angekommen.

Liga fuer Menschenrechte

Ortsgruppe Porto Alegre.

In der am 10. Oktober stattgefundenen gutbesuchten Sitzung sprach Kniestedt über das Thema: „Die Lehren des Reichstagsbrandes". Der Vortragende behandelte dasselbe von ganz neuen Gesichtspunkten.

Auf Grund seiner langjährigen Erfahrung ist nach seiner Auffassung van der Lubbe ein Fanatiker, der Lockspitzeln in die Hände geraten ist und mit diesen, die von den jetzigen Machthabern gebrauchte Arbeit am Reichstag usw. verrichtet hat

Um das Verhalten des van der Lubbe vor dem Gerichtshof zu verstehen, muss man wissen, was es heisst, im deutschen Strafverfahren als Untersuchungsgefangener in Frage zu kommen. Die medizinische Wissenschaft ist so ausgebaut, dass nur einige Einspritzungen genügen, um aus so einem Untersuchungsgefangenen ein willenloses Geschöpf zu machen. Der Vortragende ist überzeugt, dass von denen, die beim Reichstagsbrand als Lockspitzel gedient haben, keiner mehr am Leben ist.

An den Vortrag knüpft sich eine sehr lebhafte Aussprache. Nach Ansicht aller Redner ist der Prozess eine Komödie.

Die nächste öffentliche Sitzung findet am Mittwoch, den 25. Oktober im neuen Lokale Rua do Parque 280 statt. Fr. Kniestedt spricht über das Thema: „Das neue Deutschland als Ursache des nächsten Krieges". Nach dem Vortrag freie Aussprache. Gäste willkommen.

Der Gruppenleiter: H. Krammer.

Freunde der Aktion

Am Sonntag, den 29. Oktober beginnt im Vereinshause der Unterstützungskasse Navegantes, Avenida Brasil 485, das grosse Preiskegeln für den Fonds zur Anschaffung einer Druckmaschine für die „Aktion". Preise für diese Veranstaltung werden bis zum 28. d. Mts. entgegengenommen in der Rua Voluntarios da Patria 1195.

Alle Freunde des Kegelsports werden ersucht, für gute Beteiligung zu sorgen.

Der Gruppenleiter: Walter Schmitz

BRIEFKASTEN

Dr. F. H., S. Paulo. — Ihre Mitteilung erhalten, ist sehr zu begrüssen. Wir nehmen Ihren Vorschlag an, wird besorgt.

Freund E. C., Serra Pellado. — Macht nichts, nur immer weitergeben.

I S., Erechim. — Das Buch „Deutschland stellt die Uhr zurück" können Sie in etwa 14 Tagen erhalten. Preis 18$000

Naturfreunde S. Paulo. — Das Geld für 5 Abonnements und den Brief erhalten. Soweit möglich wird besorgt. Nur so weiter.

Zehni. — Erhalten und wie Sie sehen, verwertet. Das andere das nächste Mal.

Freund A., S. Leopoldo. — Also im Ganzen 40$000 für 10 Abonnements erhalten.

Bänkelsänger. — B. sind „fahrende Leute", die zu unserer Grossväter Zeiten besonders auf den Jahrmärkten zu finden waren. Von Bänken herab, die sie ständig mit sich führten, verkündeten sie in einem leiernden Singsang den erschaueruden Zuhörern in schauerlichen Versen die neuesten „Moritäten" (Morde und sonstige Ereignisse. Ein typisches Beispiel für Form und Inhalt der Erzeugnisse der Bänkelsänger finden Sie in letzter Zeit in der N. D. Z in der schauerlichen Reklame am Kopf des Annonzenteils. Unser Mitarbeiter schreibt Ihnen noch dazu:

Die Dichterei im Inserat
gleicht Affen, die sich lausen.
Und jeden Kenner in der Tat
ergreift ein grosses Grausen.

Herrn L. G., hier. — Ihre Zusendung in Sachen der Hilfsvereinsschule können wir nicht bringen, solange Sie uns nicht Ihren Namen nennen. Das gilt für alle Ihre Stellung als Deutschbrasilianer zu dieser Frage ist sehr vernünftig. Ziehen Sie und Ihre Freunde die Konsequenzen.

Zu spät

Den in Prag versammelten früheren Vorstandsmitgliedern der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands tut es heute schrecklich leid, dass sie den Junkern und Schlotbaronen die wirtschaftliche Macht liessen, als es in ihrer Hand lag zu sozialisieren.

Diese Harmonieduseler haben als Steigbügelhalter den grössten Verrat begangen und sind die Hauptschuldigen an dem, was wir heute in Deutschland antreffen. In ihrem Hass und ihrer Furcht vor der Verwirklichung des Sozialismus würden die Henker um Noske mit den Banditen des braunen Deutschlands gemeinsame Sache machen, wenn sie gebraucht würden.

In Spanien sehen wir dasselbe Schauspiel. Dort wie in Deutschland und Italien sind es die Demagogen von Karl Marx Gnaden, die dem Faschismus den Weg bereiten.

Wenn die arbeitende Klasse Spaniens aus den Lehren von Italien und Deutschland nicht gelernt hat, dann wird man dort bald ähnliche Tränen vergiessen. Alles rächt sich auf Erden. Am meisten eine verpasste Gelegenheit

Fr. Kniestedt

Faschismus in Brasilien

Plinio Salgado Filho versucht es seit einiZeit, den Faschismus von Italien und Deutschland nach hier zu verpflanzen. Er hat aber bei dieser Arbeit sehr wenig Glück. Die „Plebe", São Paulo sagt:

„Wir sind kein im Kadavergehorsam erzogenes Volk. Das brasilianische Volk als Nachfolger der „Farrapos", der „Garrafas", der „Vintens", der Republikaner im Kampfe gegen den Diktator Floriano Peixoto, der um „João Candido" gegen Hermes und derjenigen die 1922, 1924 und 1930 gegen Bernardes und Washington Luiz die Demokratie verteidigten, werden es auch verstehen, den Kampf gegen eine faschistische Diktatur eines Herrn Plinio Salgado Filho zu führen. Davon sind wir überzeugt.

13. Oktober

In São Paulo, im grossen Salão Celso Garcia, fand am 13. Oktober eine Gedenkfeier für den Begründer der freien Schulen, **Francisco Ferrer**, statt Als Redner sprachen Frau Maria Lacerda de Moura, Edgard Leuenroth und G. Solar.

Die Beteiligung war eine sehr starke, der grosse Saal war überfüllt. Zum Schluss wurde eine Resolution gegen jede Reaktion und jede Art von Faschismus angenommen.

Bluff!

Deutschland ist aus der **Abrüstungskonferenz** sowie aus dem **Völkerbund** ausgetreten! Warum? Der **reaktionärsten Regierung der Welt**, der **Thyssenregierung**, war es klar, dass es ihr im Völkerbund, noch weniger auf der Abrüstungskonferenz möglich sein würde, ihre reaktionäre Pläne durchzusetzen, darum diese Komödie.

— Der Eintritt Brasilens im Völkerbund steht bevor.

Argentinisch. Wochenblatt
Die neue Weltbuehne
Deutsche Tribuene
Aktion

finden Sie in der

Livraria Internacional
Fr. KNIESTEDT
1195 - RUA VOLUNTARIOS DA PATRIA - 1195